

Gemeindeflächen befanden sich damals im allgemeinen vor der Stadt. Innerhalb der Mauern gab es zwar manchmal Felder und Weinberge, aber sieht man von den Kirchhöfen und Plätzen ab, kein öffentliches Grün denn der Boden war zu wertvoll.

Dies scheint ein Widerspruch zur eingangs erwähnten Theorie von der sentimental-naturbezieherischen Naturbeziehung. Man muß sich aber noch einmal vor Augen halten, daß für die Errichtung innerstädtischer Grünanlagen alle Voraussetzungen fehlten, denn die Ausdehnung der überdies durch eine möglichst kurze Stadtmauer eingegrenzten Siedlungen war trotz städtischen Gebarens so gering, daß jeder Bürger die vor den Toren gelegenen Freiflächen leicht erreichen konnte.

Popelka schätzt noch für das 14. Jh. eine Grazer Einwohnerzahl zwischen 1000 und 2000 Personen. Man denke an den städtischen Charakter eines Ortes gleicher Größe in unseren Tagen. Mit all der weltumspannenden Struktur, die inzwischen dazugekommen ist. Der Verdacht liegt nahe, daß man damals in der Stadt ländlicher lebte als heute auf dem Lande.

Selbst in anderen größeren, stärker entwickelten Stadtgemeinden des In- und Auslandes, in denen die agrarische Betätigung für die Mehrzahl der Bewohner nur noch Nebenerwerb darstellte und die "Ackerbürger" keine Rolle mehr spielten, fehlte die gefühlbedingte Notwendigkeit für die Schaffung innerstädtischer Grünflächen, fehlte die für ihren Bedarf notwendige "Verschärfung des Gegensatzes zwischen Stadt und Land".

Daß zu jedem Grundstück ein Garten gehörte, war übrigens eine Selbstverständlichkeit, und selbst kleine Gewerbetreibende sahen im Feld- und Gartenbau eine Sicherung für Krisenzeiten und Hungersnöte. (7)

2. Karmeliterplatz

In der Steirischen Reimchronik Ottokars (8) wird im Jahre 1295

mit viel Aufwand die prunkvolle Hochzeit der Tochter Herzog Albrechts, Anna, mit dem Markgrafen Hermann von Brandenburg beschrieben. Dabei werden auch Ritterspiele erwähnt, die "bey dem Baumgarten" stattgefunden haben. Die Lage dieses Baumgartens muß nach der Beschreibung ungefähr in der Gegend des späteren Hofgartens, welcher von der Südseite der heutigen Hofgasse bis zur Stadtgrenze an der Nordseite des Freiheitsplatzes reichte, also vor oder bei der Stadtmauer, gewesen sein.

In eben derselben Gegend soll sich auch die, leider nicht genau zu ortende, alte Dingstätte befunden haben. Ausgehend von der Tatsache, daß die Hofgasse, eine der ältesten Gassen von Graz, bereits teilweise verbaut war (9) und das nördlich anschließende Gelände ziemlich ansteigt, also für Ritterspiele wenig geeignet ist, ferner öffentliche Begegnungsflächen im Mittelalter fast immer außerhalb der Mauern lagen, bleibt nur der Schluß, daß es sich dabei um das Areal des heutigen Karmeliterplatzes, einen Teil des etwas später auch "In der Scheiben" (= Auf der Ebene) genannten Grundes, gehandelt haben dürfte.

Von Lage und Wirkung her wäre es einleuchtend, hätte sich doch der Platz direkt vor einem der zwei damaligen Stadttore befunden.

Eine interessante Notiz gibt es überdies zu dieser Frage im Codex 14109 F158 der Nationalbibliothek. Dort ist vermerkt, daß Kaiser Friedrich seinen Besitz im Jahre 1440 durch den Kauf eines "Baumgartens vor sand Paulstor neben dem Statgraben", vergrößerte der "an unser neues Haus dabey im Gaidorff angrenzte. Ob es sich bei diesem zitierten Baumgarten allerdings - das ganze geschah ja 300 Jahre später - noch um den nämlichen gehandelt hat, ist fraglich.

Die Wahrscheinlichkeit weist jedoch sehr auf den Karmeliterplatz. Das Stadtgebiet stieg von der versumpften und unkultivierten Auenlandschaft gleichmäßig, mit nur einer kleinen Zwischenterrasse,

bis zum höchsten Punkt an, dem Gebiet besagten Platzes. Da der Boden nördlich davor annähernd eben bleibt, ja sich eher leicht senkt, ergibt sich hier so etwas wie eine Stadtkrone. Man hätte auch, wäre der Platz nicht dreiseitig verbaut, eine wunderbare Aussicht auf die Stadt und das anschließende Grazer Feld im Süden. Dazu kommt noch, daß er sich ganz organisch an die, im Gegensatz zur schroffen West- und Nordseite, weichere Ostflanke des Schloßbergs schmiegt. Er bildet, wenn ein solcher Vergleich erlaubt ist, eine Art Parterre zur barocken Großartigkeit des Burghügels.

Ein geografisch um und um ausgezeichneter Fleck, und es ist höchst unwahrscheinlich, daß die Anrainer damaliger Zeit, die für von der Natur begünstigte Orte ein sicheres Gespür besaßen, dieses nicht gemerkt hätten. Folglich scheint es legitim, den jetzt unscheinbaren, etwas vorstädtisch wirkenden Karmeliterplatz als die erste öffentliche Grünanlage von Graz zu sehen. Er wird nicht rasenbedeckt oder blumengeschmückt gewesen sein, aber in gewisser Weise doch gepflegt.

Der Namenshinweis Baumgarten verrät mehr, als man auf Anhieb glauben würde. Die besondere Erwähnung der Bäume bedeutet ja angesichts der Tatsache von tausenden anderen rundherum, daß sie in irgend einer Weise vor den anderen ausgezeichnet waren. Also entweder speziell gesetzt und gepflegt, mystisch verehrt oder alles zusammen. Vielleicht handelte es sich hier um einen der, (aus mythologischen Gründen) häufig mit Linden bestandenen Festplätze des Mittelalters.

H.Gumbel schreibt in seiner "Deutschen Kultur vom Zeitalter der Mystik bis zur Gegenreformation" folgendes:

"Vor den Stadttoren lagen aber nicht nur Felder und Gärten, sondern frühzeitig auch öffentliche Freiflächen. Auf ihnen tummelte sich die Jugend, übten sich die Bürger im Gebrauch ihrer Waffen oder in volkstümlichen Spielen. Hier hielt man wohl auch Versammlungen ab und feierte vor allem die zahlreichen Feste, denn die Stadtbevölkerung war rege, mit ausgesprochenem Sinn für Feste, Spiel und Geselligkeit...."